

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Verkauf:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Königsplatz 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2. B., 3. B., 4. B., 5. B., 6. B., 7. B., 8. B., 9. B., 10. B., 11. B., 12. B., 13. B., 14. B., 15. B., 16. B., 17. B., 18. B., 19. B., 20. B., 21. B., 22. B., 23. B., 24. B., 25. B., 26. B., 27. B., 28. B., 29. B., 30. B., 31. B., 32. B., 33. B., 34. B., 35. B., 36. B., 37. B., 38. B., 39. B., 40. B., 41. B., 42. B., 43. B., 44. B., 45. B., 46. B., 47. B., 48. B., 49. B., 50. B., 51. B., 52. B., 53. B., 54. B., 55. B., 56. B., 57. B., 58. B., 59. B., 60. B., 61. B., 62. B., 63. B., 64. B., 65. B., 66. B., 67. B., 68. B., 69. B., 70. B., 71. B., 72. B., 73. B., 74. B., 75. B., 76. B., 77. B., 78. B., 79. B., 80. B., 81. B., 82. B., 83. B., 84. B., 85. B., 86. B., 87. B., 88. B., 89. B., 90. B., 91. B., 92. B., 93. B., 94. B., 95. B., 96. B., 97. B., 98. B., 99. B., 100. B.

**Prämumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Wöchentlich . . . 1 „ 85 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
einzelne Nummern 6 kr.  
Mit Postversendung:  
in Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Städt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 109.

Sermannstadt, Sonntag den 10. Mai 1896.

112. Jahrgang.

## Herausforderungen.

Das hat sich die serbische Regierung nicht gedacht, das hat sie nicht gewollt, als das Cabinet Novakovic dem serbischen Vertreter bei der österreichisch-ungarischen Regierung die Theilnahme an allen Millenniums-Festlichkeiten in Budapest unterlagte, bei denen unter anderen hergebrachten Bannern auch die Fahne mit dem Oberkopfe vorgetragen werden würde, welche in Belgrad als ausschließlich serbische Fahne reclamirt wird; da doch das fortschrittliche Cabinet sicher nicht, daß diese freundschaftliche, rein politische Händelei, welche kaum einen anderen Zweck gehabt haben dürfte, als die fortschrittliche Regierung nicht hinter den Radicales und Liberalen in der Hungarophobie zurückstehend erscheinen zu lassen, sich ursprünglich in wirkliche Flammen umsetzen würde. Und doch ist es geschehen. Aus der Händelei mit der Oberkopffahne hat unter passiver Assistentz der Belgrader Sicherheitsbehörde eine Verbrennung der ungarischen Fahne und damit ein drohender Conflict mit der ungarischen Krone resultirt.

Die Vorgänge sind bekannt. Eine Pöbelrotte, angeführt von den Theologen des Belgrader Seminars, das der Angrenz des panlawistischen Metropolitens Michael untersteht, hat anlässlich der ungarischen Millenniumsfeier mit der Verbrennung einer Fahne in ungarischen Farben demonstriert und auch sonst noch allerlei Excesse begangen. Es war vorauszu sehen, daß der österreichisch-ungarische Vertreter in Belgrad für diese Beleidigung der ungarischen Fahne Genugthuung verlangen werde. Das ist denn auch geschehen. Alsobald, nachdem Ritter v. Schiefel den Vorfall erfahren hatte, richtete er eine Note an den serbischen Ministerpräsidenten Novakovic, worin er forderte, daß die serbische Regierung jede weitere Demonstration hintanhalt, die Schuldigen bestrafe und den Polizeichef von Belgrad seines Amtes entsetze.

Die serbische Regierung hat sich auch bereit, dieser gerechten Forderung zu entsprechen. Herr Novakovic theilte dem österreichisch-ungarischen Gesandten in einer Note mit, daß die strengste Untersuchung eingeleitet sei und die Regierung die Demonstration tief bedauere und auf das Schärfste verdamme.

Die Regierung sei sich ihrer Pflichten gegenüber einem Staate, auf dessen Freundschaft sie den höchsten Werth legt, vollkommen bewußt, und in einer weiteren Zuschrift zeigte Herr Novakovic dem österreichisch-ungarischen Gesandten an, daß der Polizeipräsident von Belgrad und der Gendarmen-Commandant abgesetzt worden seien. Herr Novakovic stellte gleichzeitig die Ausforschung und Bestrafung sämtlicher Schuldigen in Aussicht und versicherte die österreichisch-ungarische Regierung seiner vollkommen correcten Absichten.

Mit dieser — wir wollen annehmen: loyalen — Erklärung des Chefs der serbischen Regierung und der unverweilten Erfüllung der Forderungen des österreichisch-ungarischen Gesandten darf die Belgrader Fahnen-Affaire als beigelegt betrachtet werden. Wenn sie von den Arrangements darauf berechnet war, einen Miston in die ungarische Millenniums-Freude zu bringen, so kann man diese Absicht als gescheitert ansehen. Der Pöbel in Belgrad ist ebenjowenig, wie die Schulbuben in Bukarest, Craiova, Jassy, Prag oder anderwärts ein Factor, den man politische Bedeutung beimißt, und was die bei dieser Gelegenheit in Belgrad zu Tage getretenen panlawistischen Velleitäten betrifft, so demaskiren sie Personen und Kreise, über deren Gesinnung bei uns längst keine Zweifel bestehen, die aber zum Glück für

Serbien nicht in der Lage sind, einen bestimmenden Einfluß auf die Politik und die Geschicke des Königreichs auszuüben.

König Alexander und mit ihm die leitenden Staatsmänner Serbiens haben gelernt und erfahren, von welchem Werthe die Freundschaft Oesterreich-Ungarns, der es das Einschreiten nach der Niederlage des serbischen Heeres bei Slivniza zu danken hatte, für das junge Königreich ist und wie die politischen und wirtschaftlichen Lebensfäden Serbiens an guten freundschaftlichen Beziehungen mit der österreichisch-ungarischen Monarchie hängen.

Zu dieser Erkenntnis sind früher oder später alle serbischen Cabineten gelangt und auch das Cabinet Novakovic vermag sich ihr nicht zu entziehen. Die beste Illustration hiesür bietet die prompte Leistung der vom österreichisch-ungarischen Gesandten für die Verletzung der ungarischen Fahne geleisteten Satisfaction.

Für die Zukunft aber würde die serbische Regierung wohl daran thun, in den Wechselbeziehungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn sorgsam Alles zu vermeiden, was der panlawistischen Intrigue in Serbien Nahrung zuzuführen und den Pöbel zu ermuntern vermag, auf der Straße die Politik der Cabineten zu compromittiren.

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 9. Mai.**

Die „Pub. Corr.“ meldet vom 7. d.: Außer den am gestrigen Tage genannten auswärtigen Höfen haben auch der König von Dänemark, der Kronprinz von Schweden, ferner die Königin-Regentin von Holland den apostolischen König von Ungarn anlässlich der Millenniumsfeier in Budapest wärmsten Tones begrüßt.

Das Abgeordnetenhause wird Dienstag die Wahlen der Vicepräsidenten, der Schriftführer und des Quästors für die neue Session vornehmen. Mittwoch sollen die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse gewählt werden. Donnerstag und Freitag wird das Haus keine Sitzung halten, da in mehreren Comitaten die Millenniums-Festlichkeiten an diesen Tagen stattfinden werden und zahlreiche Abgeordnete bei dieser Gelegenheit gleichfalls in ihre Comitaten reisen werden. Nächsten Samstag wird das Haus die 25. Serie der Petitionen in Verhandlung ziehen, am Montag darauf aber wird der Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte auf die Tagesordnung gestellt werden.

Das „Waterland“ veröffentlicht einen Artikel, betitelt: „Ungarns Millennium und die Monarchie“, in welchem es eingangs feststellt, daß die Millenniumsfeierlichkeiten einen betriebligen Verlauf nehmen, welcher trotz der keineswegs erfreulichen kirchenpolitischen und parlamentarischen Lage zu erwarten war. Ihre Majestäten und das ganze Herrscherhaus — sagt das Blatt — bekundeten bei dem so seltenen Anlasse für die tausendjährige Hälfte des habsburgischen Reiches jenes Interesse, das sich bei ihrer Bedeutung für die Dynastie und Monarchie von selbst versteht. Das Verhalten des allerhöchsten Herrscherhauses hat die hegerische Darstellung läge gekraft, daß es Ungarn fremd ist. Die Millenniumsfeier hat Dynastie und Volk sich wieder einmal so recht nahe gebracht. Das ungarische Millennium hat sich unwillkürlich zu einem Feste der Dynastie gestaltet. In Folge der Antheilnahme des kaiserlichen Hauses und der Mächte hat die Millenniumsfeier auch für die Monarchie eine ungleich größere Bedeutung erlangt. Für diese spricht nichts deutlicher, als die corporative Vorstellung der Vertretung sämtlicher Mächte im Oener Königsschlosse und deren Aufnahme seitens des Kaisers und Königs. Vom Gesichtspunkte der Monarchie aber kann es das Blatt nicht begreifen, daß ein Theil der Presse sich darin gefällt,

eine förmliche Hege gegen das ungarische Millennium zu betreiben. Das Blatt rügt die Vethätigung niedrigen Neides und blinder Gefäßigkeit gegenüber einem Besitzthume des habsburgischen Hauses, gegenüber einem Lande und Volke, die ein wesentlicher und unentbehrlicher Bestandtheil der Monarchie sind, als eines gewissenhaften, wahrhaft würdigen Patrioten unwürdige That, indem es die Sinnlosigkeit, Unwürdigkeit und Verlogenheit der gegen die Festlichkeiten und die Ausstellung erhobenen Angriffe eingehend darlegt und dieselben dem Interesse einer freundschaftlichen Gestaltung und Consolidirung der staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse als absolut abträglich verurtheilt. Eine Fortdauer der Hege gegen das ungarische Millennium dem sowohl den sich derzeit referirt haltenden Katholiken, als auch den diesseitigen staatsbehaltenden und führenden Elementen es nahe legen, nun erst recht gefißentlich zu bekunden, daß Ungarn ein wichtiger Theil dieser Monarchie und das ungarische Fest ein Fest der Monarchie ist.

Das Organ der Radicales „Dojst“ erklärt nach einer abermaligen Besprechung der Demonstrationen gegen Ungarn: Die Radicales sind nicht nur diesen Demonstrationen vollständig fern geblieben, sondern sie haben sich auch sofort in nachdrücklichster Weise verdammt, was übrigens nur mit ihrer ganzen Haltung in der Fahnenfrage übereinstimmt. Es hätte keiner besonderen Voraussetzt seitens der Polizei bedurft, um die Demonstrationen zu verhindern. Jetzt wollen die Fortschrittler ihre Tollhaisereien auf Andere wälzen, nachdem es ihnen glücklich gelungen ist, die Würde des Landes, welche sie angeblich wahren wollten, nur desto mehr zu erniedrigen.

Aus unterrichteter Quelle wird aus Massauah gemeldet, daß das Mangascha den General Valdiverra unter der Bedingung ermächtigt habe, in Abigrat einzurücken, daß die Italiener sodann Abigrat wieder räumen und eine Entschädigung für die aus dem Fort weggeschafften Waffen- und Munitionsvorräthe leisten. Die Haltung Mangascha's wird als neuerlicher Beweis für die friedlichen Gesinnungen des Negus angesehen.

König Menelik ließ den General Valdiverra um Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen bitten und versprach dafür, die italienischen Gesandten freizulassen. Falls der Friede zustande kommt, werden zwei Brigaden von Kassala aus nordsüdwärts mit den ägyptischen Truppen gegen die Derwische operiren.

## Zur Millenniums-Feier.

Die Festrede, welche der k. öffentliche Notar Gabriel Jagoni in der feierlichen General-Versammlung des Sermannstädter Comitates am 7. d. hielt, hat folgenden Wortlaut:

„Hochwohlgeborener Herr Obergespan!  
Hochverehrte Fest-Generalsversammlung!

Ein Fest — das durch die Vorlesung bestimmte Fest unseres tausendjährigen nationalen Bestandes — feiern die Völker der heiligen Stefanskronen vom gelbsten und apostolischen König angefangen bis hinab zum bescheidenen Bettler; das Vaterland von den bewaldeten Karpathen bis zum wellentosen Adriatischen Meere.

Das ganze Vaterland ist ein großes Gotteshaus, in welchem die Herzen von Millionen heiße Gebete flammeln, die Lippen von Millionen Dankeshymnen ertönen lassen an den Herrn des Weltalls, dafür, daß nach so vielen Schicksalschlägen eines Jahrtausends das Volk Arpad's in diesem Vaterlande erhalten blieb.

Von diesem, einem Wunder Gottes gleichen hohen Nationalfeste murmeln die im weichen Bette der Blätter dahinsinkenden Wasserüberdachen, dies flüßten die sich zwischen blumenreichen Ufern dahinschlängelnden Bäche, dies sagen die sanften Wellen der durch die Ebenen dahinschießenden Flüsse, dies schmettern in Frühlingsfreuden die Säger der Paine, dies brausen die Gipfel der baumgekrönten Wälder.

Innerhalb der Grenzen dieses theuren Vaterlandes feiert mithin Alles dieses Fest, sowohl das Herz, als auch die Seele und die Naturgewalt, ja

## Feuilleton.

### Irrfahrten.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.  
(11. Fortsetzung.)

„Und er fragte Sie, ob Sie in Nürnberg gewesen wären?“ sagte Doctor Aspell.

„Freilich,“ erwiderte Fritz, „als ob etwas wie ein Lächeln um seine Lippen zuckte.“

„Allerdings,“ erwiderte Fritz, die Brauen finster zusammenziehend, „denn er dachte gar nicht daran, sich auch noch verböhen zu lassen; — aber gleich darauf, ohne die geringste Veranlassung —“

„Sie verneinten die Frage?“

„Allerdings.“

„Mein lieber Herr,“ erwiderte ihm jetzt der Doctor Aspell, „ich muß Sie vor allen Dingen darauf aufmerksam machen, daß sie hier aus Versehen in eine Privat-Freienanstalt gerathen sind und da zu meinem Bedauern einem meiner, sonst allerdings ganz harmlosen Kranken begegneten.“

„Eine Freianstalt?“ rief Fritz fast erschreckt aus.

„Allerdings, und der Hauptmann — so vollkommen harmlos er sonst ist — hat die einzige Manie, jeden Menschen thätlich anzugreifen, der ihm ablenkt, daß er in Nürnberg gewesen wäre, weil er behauptet, das ganze Menschengeschlecht stamme von dort her. Mein Ziel von Thorbäter hätte Sie auch darauf aufmerksam machen sollen. — Sie werden aber doch jetzt wahrscheinlich von dem Unglücklichen keine Genugthuung verlangen wollen!“

„Und die junge Dame in der ersten Etage?“ sagte Fritz ganz verwirrt.

„Welche junge Dame?“

„Ein hübschliches, junges Mädchen, das aus der Thür zunächst der Treppe kam und mir zuküfferte, das Haus so rasch als möglich zu verlassen.“

„Meine arme Gräfin,“ sagte der Arzt, „sie wurde mit ihren Eltern in Italien von einer Räuberbande überfallen und dabei wahnsinnig. Meine weiblichen Kranken befinden sich alle in der ersten Etage.“

„Und empfängt der Hauptmann alle Besucher auf diese Art?“

„Nein,“ lächelte der Doctor, „wenn sie ihm seine Frage bejahen, so ist er unendlich liebenswürdig mit ihnen, schüttelt ihnen die Hand und ladet sie auf nächsten Mittag zu einem großen Diner ein, das er schon seit drei Jahren zu geben beabsichtigt.“

„Sehr angenehm,“ sagte Fritz, der sich doch ein wenig gekränkt fühlte, daß der Doctor die Sache so von der humoristischen Seite betrachtete; er verspürte aber auch keine besondere Lust, die Unterhaltung hier oben an der Treppe fortzusetzen. Von einem Berrückten konnte er überdies keine Erklärung verlangen. Das Unglück war einmal geschehen und es blieb ihm jetzt nichts weiter übrig, als dies unheimliche Gebäude so rasch, als möglich zu verlassen.

„Sie entschuldigen, Herr Doctor,“ fuhr er kalt höflich fort, „daß ich Ihre wahrscheinlich kostbare Zeit so in Anspruch genommen habe.“

„Bitte — hat nichts zu sagen — Herr Doctor Kaspe's Haus finden Sie schräg gegenüber, Nr. 32 glaub' ich.“

„Ich danke Ihnen.“

„Bitte, warten Sie einen Augenblick,“ sagte aber der Doctor, indem er auf eine kleine verstaubte Feder drückte, wonach Fritz unten im Haus eine kleine Klingel hörte; — „mein Thorwäter muß erst ausschließen, sonst könnten Sie in der ersten Etage noch Unannehmlichkeiten haben. Es befinden sich da einige Damen, die mit uns selber sehr harmlos verkehren, aber kein fremdes Gesicht leiden können.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Fritz, „ich habe an der Begegnung vollkommen genug und werde das Andenken wohl ein paar Tage tragen müssen.“

„Ich bedauere wirklich sehr,“ sagte der Doctor, während Fritz recht gut bemerkte, daß er sich die größte Mühe geben müßte, um sein heimliches Lachen zu verbeißen. Er hatte übrigens keine Lust, sich den spöttischen Blicken des Doctors länger auszuführen; unten hörte er das Ausschließen der Thür und mit einem klüchtigen Gruß eilte er die Stufen hinab und hielt sich auch nicht einmal in der ersten Etage auf, über die er nur einen schänen Blick warf, ob er dort nicht wieder einer oder der anderen unheimlichen Erscheinung ausweichen habe. Aber der Gang war vollständig leer und er

eilte auch die andere Treppenabtheilung hinab, wo er jedoch an der inneren Thür auf den langsam hinter ihm drein kommenden Schließer warten mußte.

Und wie wehe ihm seine Wange that! Er konnte ordentlich fühlen, daß sie von Minute zu Minute mehr anschwoll. — Der verstaubte Hauptmann mit seiner fixen Idee!

Der Schließer kam jetzt herunter, schielte aber, während er ausschloß, mit einem ganz eigenthümlichen Zug um den Mund an dem jungen Mann vorbei. Fritz drehte ihm jedoch soviel, als möglich seine rechte Wange zu, damit er die fatale Anschwellung an der linken nicht bemerken solle. Der Mann sagte auch nichts, ließ ihn in die Vorhalle und schloß dann die eigentliche Hausthür auf. Nur erst, als er diese öffnete und ehe Fritz hinaus konnte, fragte er mit einem eigenen trocknen Humor, indem er aber wieder nach einer ganz anderen Richtung hinab:

„Sie waren wohl noch nicht in Nürnberg?“

„Gehen Sie zum Teufel!“ rief aber auch jetzt der junge Maler, ärgerlich gemacht, indem er die Hausthür aufriß und auf die Straße hinaus-eilte. Was kümmerte es ihn, daß der tüchtige Burche hinter ihm drein-lachte; — sein Taschentuch an die Wange haltend, eilte er die Straße wieder hinab, bis er einer Droschke begegnete und sich hineinwarf. Er fuhr auch direct in das Hotel zurück, denn mit diesem Gesicht konnte er sich doch jetzt unmöglich bei Doctor Kaspe und seinen beiden Töchtern sehen lassen — er durfte sich unter keiner Bedingung lächerlich machen.

„O mon dieu!“ sagte der deutsche Reuner, als er dort abstieg, —

„Sie haben wohl Bahnmeh?“

„Schändliches,“ erwiderte Fritz. „Ich war beim Zahnarzt. Apropos, wann geht der nächste Zug zu Thal?“

„Der nächste Zug? — Um halb zwei Uhr.“

„Ich werde mit dem fahren; bitte um meine Rechnung.“

„Wollen Sie nicht erst table d'hôte speisen?“

„Danke Ihnen; mit dem Gesicht? — Bitte machen Sie nur rasch!“

„Wie Sie befehlen.“

„Und daß der Hausknecht meine Sachen herunter bringt.“

„Ich werde ihn gleich rufen.“

(Fortsetzung folgt.)

folgar außerhalb der Grenzen des Vaterlandes die edle Bildung, die sich an wirklicher Größe zu begeistern fähig ist.

Welches lebende Wesen kann in der Harmonie dieses Nationalfestes stumm, ungeschicklich und herzlos bleiben, welches so geistlos, daß es den Gottesfunken nicht versteht? Gar Niemand! Es ist nicht möglich, daß unsere theure Mutter, das Vaterland, welches uns Wiege und Grab ist, uns bregt und bedrückt, ein so unanständiges Kind habe, das sich selbst mit Schmach bedeckt!

Auch wir, als die Municipalvertretung des Hermannstädter Comitates, haben uns in dieser Halle unserer Selbstverwaltung zum constitutionellen Feste versammelt, um aus diesem hohen Anlasse unserer Achtung, Liebe und Treue gegen Gott, Vaterland und König, die schon die leuchtende Fierde unserer Vorfahren waren, in edler und patriotischer Weise mit voller Entschiedenheit zu betätigen.

Indem ich die hochverehrte Festgeneralversammlung in patriotischer Liebe und Achtung begrüße und ihre glänzenden Reichen mit den Augen abgebe und sehe, welche actuelle Vertreter der geistigen und moralischen Schöpfung die Erhabenheit dieses constitutionellen Festes schmücken und erheben, fällt mir mein ganzes Wesen — in der Erkenntnis meiner Unbedeutendheit — darüber befangen, daß ich bei dieser bedeutsamen Gelegenheit doch das Wort ergreife, wo doch nur die Feuerzungen von Aposteln dazu berufen waren, die Bedeutung dieses an ein Wunder Gottes grenzenden Tages in würdiger Weise zu veredeln.

In meiner Befangenheit ermutigt mich meine durch die Wärme meines Herzens angefauchte Vaterlandsliebe, sporn mich das Bewußtsein, daß die hochverehrte Festgeneralversammlung mir gegenüber die Tugend der nachsichtigen Großmuth üben wird.

Ich weiß nicht, ob ich träume oder wache, nicht, ob ich es glauben oder daran zweifeln soll, daß an der Oligarchie von Europa unsere Nation ohne Massenverwahrheit, unter soviel Mißgeschick, nach soviel verheerenden Schladten das tausendste Jahr seiner nationalen Existenz feiert, und daß die Gnade Gottes gerade auf diese Generation, gerade auf uns gefallen ist und uns auszuwählen hat, daß wir im Namen der Generationen von tausend Jahren die Festfeier würdig und glorreich begehen.

Mein traumhafter Zweifel steigert sich nur, wenn ich bedenke, daß tausend Jahre sogar im Meere der unendlichen Zeit eine große Welle bilden, welche eine riesige Anzahl von Ereignissen an die Oberfläche wirft und der Geschichte übergibt; wenn ich bedenke, wie viele sehnsüchtige Verjuche die Menschheit während dieser langen Zeit zur Begründung ihres eigenen Problems unternommen hat; wenn ich bedenke, daß die Schöpfungen der größten Genies nicht weiter geführt haben als zur Erkenntnis dessen, daß wir kämpfen sollen und vertrauensvoll hoffen; wenn ich bedenke, daß die ewige, unänderliche Zeit der um ihre Existenz vertrauensvoll kämpfenden Nation in tausend Frühlingen Leben erweckt, in tausend Sommern Blumen geboten, in tausend Herbstern Segen gereicht und in tausend Wintern Raft oder ewigen Schlaf gewährt hat.

In dieser traumhaften und zweifelvollen Besorgniß hebt sich meine Seelenkraft und hört aus der diamantenen Posaune der unerbittlichen, wahrheitsprechenden Klänge die Worte hell erklingen: „Wirf dich nieder, ungarische Nation, stamme ein Dankgebet, und laß eine Hymne zum Herrn der Völker erklingen, denn die Stunde des tausendsten Jahres deines Bestandes hat geschlagen, ich habe die nicht ruhmlöse Geschichte dieser langen Zeit in die Erztafel eingegrät.“

Mein Traum verflüchtigt sich, mein Zweifel hört auf, mein Bewußtsein schwingt sich auf, und mein patriotisches Herz will vor Freude zerschellen, denn es hat sich als wahre Thatfache bewiesen, daß der Turul im Herzen von Europa sein Nest gebaut hat; daß seine Söhne — im übertragene Sinne — ein Volk geworden sind, das auf die Geschichte von tausend Jahren zurückweisen kann; daß aus dem Neste ein blühendes, constitutionelles Vaterland entstanden ist, außerhalb dessen Grenzen für uns kein Platz ist und in dem wir leben und streben müssen.

Diese constitutionelle Feier unseres Municipiums begehen wir am würdigsten in der Art, wenn wir in unserer festlich gestimmten Seele die Beweggründe und Factoren der tausendjährigen rechtsgeschichtlichen Schöpfungen, der Gründung, Erhaltung und culturellen Entwicklung, mit einem Worte, die wunderwirkenden Tugenden zu ergünden suchen, denn sehr wahr sagt Montaigne, daß ohne Tugenden kein gemeinsames Gefühl, kein Zusammenwirken, keine geschäftliche Einheit bestehen könne, welche eben die unerlöschlichen Feuersquellen und die unüberwindliche Kraft sowohl der Nation als auch des Staates bilden.

Damit wir den Tugendblick unserer Nation anerkennen, die edlen und erhabenen Blumen derselben zu einem Ruhmeskranze winden und diesen zum würdigen Andenken an die tausend Jahre und als Tolisman unseren Nachkommen hinterlassen, treten wir ein in die goldene Halle der Geschichte, werfen wir einen flüchtigen Blick auf die Erztafel Kluges und begeistern wir uns am Gesehenen und Gefühlten, wie der Dichter sich begeisterte, als er schon sagte: „Der Begeisterte bejucht die Gräber seiner Ahnen und entzündet an dem alten Glanze neue Fackeln.“

Die fundamentale Tugend unseres nationalen Bestandes ist die Elementarkraft, die Kraft der Vorfahren und die unbedingte Erhaltung derselben durch die Generationen, welche unentbehrlich ist bei der Auffindung der Wege des menschlichen Fortkommens.

Diese Tugend ermöglichte der aus dem fernen Osten kommenden, etwa 100.000 Seelen zählenden Volksfamilie, unter dem Führer Arpad, — nicht die Eroberung, sondern die Inbesitznahme des Vaterlandes, die edle Constitution und nicht tyrannische Herrschaft; — diese erhob die Nation zum Factor der Geschichte Europas und schuf die heutige geographische und culturelle Situation Europas, indem sie die Ueberfluthung Europas durch den Slavismus und den Sieg der Orthodoxie über die Kultur und Weltzivilisation verhinderte — diese machte sie später zum Bollwerk gegen den tartarischen (mongolischen) und türkischen Barbarismus und wenn die Nation am Sojo und bei Wlodyka auch fiel, ist sie wie der Vogel Phönix aus ihrer eigenen Asche wieder erstanden und hat, zu neuem Leben erwachet, den Kampf wieder aufgenommen und nur das unendliche Wissen Gottes könnte darüber Aufschluß geben, wie es um die geographische und culturelle Gestaltung Europas stehen würde, wenn dies nicht geschehen wäre.

Die Triebfeder, die Kraft ist das vertrauensvolle Hoffen und der Keim dieser die Tugend, des religiösen Glaubens, ohne welche unsere Vorfahren in ihrem Heidenthume, ohne Seelenheil sich einsam fühlend, die Nation unter der Leitung des heiligen Stephan, — in der Absicht, die Wärme des Herzens mit dem Heile der Seele zu verbinden, — sich mit Liebe der Confession der westlichen Christenheit unterwarf. Und daß sie sich eben gegen Rom zuwendete und von dort als göttliches Geschenk die apostolische heilige Krone erhielt, macht es unmöglich, an der Kraft der göttlichen Vorsehung zu zweifeln.

Die Schlüsselrolle der Kraft und des Glaubens ist die Tugend der persönlichen und Gewissensfreiheit und der Tapferkeit, wofür die ruhmvollsten und erhabensten Beispiele den Schmach der Blätter unserer komplixen Geschichte bilden, von dem ältesten Zeitabschnitte bis zur Gegenwart, — waren doch einst drei Meere die Grenze des Vaterlandes und zehn Länder die Kleinsten der heiligen Stephanskronen, — denn die Nation war in der unentwegten Kenntniß dessen, daß sie nur als freie und tapfere Nation das Vaterland erhalten und ihre göttliche Mission erfüllen könne und dieses Tugendbewußtsein erhob das Vaterland zur Heimath der edlen Helden und Märtyrer, deren Blut und aufopferungsvolles Leben diesen Boden mit Vaterlandsliebe befruchtete, dessen jede Scholle einen geheiligten Schmerz darstellt.

Der Freiheit Zwillingsschwester ist die Tugend der Duldsamkeit und Gutsfreundschaft, welche die Nation zur Ansammlung materieller und geistiger Kräfte anreizte und hiedurch zur Blüthendgaltung des Vaterlandes hinführte, denn es ist heilige Wahrheit, daß ein Lüftchen, ein Hauch das

Staubkorn wegweht, wenn aber die Staubkörner sich zum Felten gestalten, kann dieses auch der Sturm nicht erschüttern.

Dies hat auch König Gya II. weise erwogen, als er von den Gestirnen der Nordsee die — wahrscheinlich mit Deutschen gemischten — Flandrer als Gäste berief, die hier am Ufer Ubins, im Südosten des Landes ihren patriotischen Wappstein einnehmend, Begründer wurden des Borortes unseres Municipiums, der Stadt Hermannstadt und des in der vaterländischen Geschichte Sachsen benannten und durch spätere Einwanderungen vermehrten edlen Brudervolkes.

Die sehr geehrten Herren Municipalvertreter können, als edle Nachkommen dieser gerne gesehnen und mit Privilegien bedachten Gäste, mit stolzem Bewußtsein auf die patriotische Arbeit blicken, welche Sie während annähernd 750 Jahre im Dienste des Vaterlandes vollbracht haben, welchen Dienst das Vaterland nie vergessen hat und kann, denn durch die erfolgreiche Erfüllung ihrer Bestimmung sind Sie billigermaßen Theilhaber an dem in der ganzen Welt gefeierten tausendjährigen Ruhm geworden.

Diese Anerkennung, dieser Dank der Nation, welche das erhabene Kleinod ist, welches gegeben und erhalten werden kann, möge Sie in den vertrauensvoll hoffenden Kämpfen der künftigen Jahrhunderte in dem Bewußtsein anerkennen, daß der schützende Arm der staatsgründenden und erhaltenden Nation, dem heiligen Wappstein der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nie untreu werden wird, daß das Vaterland Ihre Nachkommen auch in den künftigen Jahrhunderten seiner verschwenderischen Mutterliebe theilhaftig werden lassen wird.

Die beglückende Tugend der Nation ist die nüchterne Intelligenz, die der Bildung mit Achtung huldigt und derselben im Wahren und Guten mit Begierde nachfolgt.

Schon die hochgelehrten Schöpfungen der hochgelehrten Seele des Königs Koloman überfüllten um ein Bedeutendes das damalige Bildungsniveau Europas und auch die späteren Jahrhunderte bilden kaum eine Ausnahme; nur diese Tugend konnte die großen Geister der Nation gebären: einen Sycerney, einen Deak, einen Kossuth — die Seele, den Weisen und das Herz des Vaterlandes; und wenn Rom stolz seine alte Mauer zeigt, kann unsere Nation mit noch größerem Stolz in der Millenniumsausstellung den nationalen Erfolg, die nationale Schöpfung und das nationale Wachsthum — ja das Gellendwerden des Vaterlandes aufweisen.

Den Schlüsselstein und das Palladium der Nationaltugenden bildet die aus dem dynastischen constitutionellen Geßelle folgende Königstreu.

Europa hat keine Nation, bei der dieser Cultus so von Herzen kommend und unverbrüchlich wäre, denn in der Nation ist die Erkenntniß zum christlichen Glaubensbekenntniß geworden, daß nur das unauflösbare Band der Treue zwischen König und Nation zum Fortbestehen und Schaffen die unausschließliche Nationstreu gewährt sein kann.

Glänzende und hervorragende geschichtliche Beispiele bezeugen die erhabene Neuerung dieser Tugend in längst vergangener Zeit, während der Zerfahren der Fürsten — ja, in kaum vergangener Zeit, als die Nation für die Königin und das Vaterland ihr Blut und Leben zum Opfer brachte im heldenmüthigen Kampfe gegen den Angriff Europas — ja in der Gegenwart, wo die Lippen von Millionen inbrünstige Gebete flammeln für das Wohlergehen des weise und in Frieden regierenden apostolischen, gütigen Königs, dessen Person und die Heiligkeit seines Namens die höchste Fierde der glänzenden Paläste und ärmsten Hütten sind.

Diese mit historischer Wahrheit kurz angedeuteten bezwingenden Nationaltugenden sind die Factoren von göttlicher Kraft, welche das Leben der Nation durch tausend Jahre leiteten und befruchteten; — ist es da ein Wunder, wenn sie unsere Seele bezaubern und wir mit stolzem Sinne uns als treue Söhne unserer feiernden Nation bekennen und betrachten, und wenn wir dies thun, ehren wir uns nur selbst, denn mit Recht kann an diesem glänzenden Tage unserer nationalen, constitutionellen Herrlichkeit Jedermann sagen: „Zu dieser Nation möchte ich mich jeglich schlagen, denn es ist die herrlichste auf Gottes Welt.“

Mit Pietät und in brüderlicher Liebe lege ich diesen, aus den Blüthen der edlen Tugenden unserer Nation geschnittenen Gedenkranz auf den Altar der Selbstverwaltung unseres Municipiums, in der bestimmten Ueberzeugung, daß derselbe in dem ersten Beamten des Comitates und in seiner Hochwohlgeboren dem Herrn Obergespan, bei ihrer Heil und Jedem gegenüber bewiesenen patriotischen Liebe, treue Bewahrer und Pfleger finden, und schmach, unverweilt bleiben wird, damit sein erhabener Duft zu jeder Zeit die patriotische Brust dieses Municipiums durchdringe und es hoch begeistere für Gott, Vaterland und König.

Hochverehrte Fest-Generalversammlung!  
Das Andenken des tausendjährigen Bestandes inaktivieren die Nation und der König in dem alten corpus juris zwischen unsere Gehege und erheben hiedurch dem nationalen Ruhme, dem ungarischen Staatsrechte eine so hervorragende Säule, wie sich deren — ausgenommen Rom — auf der Erde keine Nation brüsten kann.

Von der Denkhäule dieses hohen Ruhmes strahlt in diamantenen Buchstaben: das Dankgebet der göttlichen Güte; — die feierliche Würdigung eines jeden Staatsbürgers vor dem Throne; — das unerlöschliche Vertrauen der Krone zur Treue ihres geliebten Volkes — es strahlt dort Alles, was ein Jahrtausend würdig beschließen und weise beginnen kann.

Neben dieser Schöpfung des Landes errichten wir in unserer vaterlandstreuen Herzen den Altar der patriotischen Tugenden und erhalten wir dessen Feuer in der ewigen Flamme der gegenseitigen Brüderliebe und staatsbürgerlichen Wertachtung, und wenn wir dies thun, wird Gott der Gütige mit uns sein; dann sichern wir die goldenen Früchte des vertrauensvoll hoffenden Kampfes unserer Enkel, die in Pietät unser Andenken segnen werden und wenn wann immer Heimsuchungen, Stürme, Gewitter kommen werden, treulos, feige wird gegenüber seinem Gotte, Könige, seiner Nation kein Magyar sein!

Gott! Gott der Völker! Wenn du es in deiner Macht so beschloffen hast, daß unsere Nation vertrauensvoll weiter kämpfe, so verleihe ihr Tugend und Geniuss, — dem Vaterlande Helden und Märtyrer; wenn du aber als Gottesgericht den Untergang darreichst, gib uns einen ruhmvollen Tod, wie auch das Leben ruhmvoll war, daß das Andenken daran dort oben glänze an den unendlichen Sternenhimmeln.“

Die Millenniums-Feier.

Budapest, 7. Mai.

Die Ausstellung hatte heute Vormittags einen hohen Gast. Ihre Majestät die Königin Elisabeth erschien unangemeldet kurz nach 9 Uhr Vormittags in Begleitung ihrer Hofdame, der Gräfin Maria Festetics, bei der zur historischen Ausstellung führenden Brücke. Es waren nur noch sehr wenige Besucher in der Ausstellung, aber der eifrige Referent der historischen Ausstellung, Dr. Béla Czobor, war bereits an der Arbeit.

Dr. Czobor empfing denn auch Ihre Majestät, die ihn ersuchte, sie durch die Pavillons leiten zu wollen.

„Se. Majestät — sagte die Königin — erwähnte, dies sei der schönste Theil der Ausstellung, und daß wir die Besichtigung hier beginnen müssen, bevor wir ermüdet seien.“

Dr. Czobor übernahm die Führung und ertheilte Ihrer Majestät, die ihn durch ihre Fragen immer wieder zur Mittheilung historischer Rück Erinnerungen anreizte, anderthalb Stunden lang Auskunft. Dr. Czobor erwiderte nicht in den Erklärungen, aber auch Ihre Majestät nicht in den Ausdrücken des Entzückens und des Bewunders, so daß es unbemerkt 11 Uhr war, als die Königin vor der Renaissancegruppe wieder in's Freie gelangte. „Wir sind jetzt zu Ende, nicht wahr?“ fragte Ihre Majestät.

„Zawohl,“ antwortete Dr. Czobor. „Ich habe die Zeit sehr genutzreich verbracht, was mir ohne Ihre Erklärungen nicht möglich gewesen wäre. Sie haben mir die Sachen so erklärt, als hätten wir in jenen Zeiten gelebt. Ich danke Ihnen.“

Dr. Czobor geleitete die hohe Frau hierauf in den Pavillon für Urbesichtigungen, wo ihr Otto Herman vorgeführt wurde. Der treffliche Gelehrte diente hier mit Aufmerksamkeiten über den Fischfang und die Jagd zur Zeit der Pfahlskauten.

Im Laufe des Rundganges wurde der Königin auch Ausstellungs-Director Dr. Schmidt vorgestellt. Später schlossen sich der Begleitung auch Generalsecretär Moriz Gelléri, sowie die Ausstellungs-Oberbeamten Dr. Ludwig Ballay und Andreas Nicsek an.

Ihre Majestät besuchte hierauf die böhmisch-herzegovinische Abteilung der Ausstellung, wo der Delegirte des gemeinsamen Kriegsministeriums, Eduard Ritter v. Horowich, die hohe Frau empfing und durch den geräumigen Pavillon geleitete. Auf die Fragen der Königin diente Herr v. Horowich mit ausführlichen Aufklärungen; er erklärte den Ursprung und die Entwicklung der böhmischen Kunstindustrie, sowie die Maßregeln und Verfügungen, welche die böhmisch-herzegovinische Landesregierung im Interesse des Ausfließens dieser Industrie getroffen. Besonders Gefallen fand die Königin an den ausgeführten Teppichen, und beinahe acht Minuten lang hörte sie den diesbezüglichen Erklärungen Herrn v. Horowich' mit Interesse zu. In der Abtheilung für Hausindustrie gefielen Ihrer Majestät besonders die gestickten Kleider und Stoffe. Auch in der Kunstausstellung erregten die Bilder, deren Motive größtentheils böhmische sind, das Interesse der hohen Besucherin. In der Schulausstellung drückte Ihre Majestät ihr Erstaunen über den hohen Grad der Kultur aus, von dem die Ausstellung Zeugniß ablegt. Zum Schluß besuchte die Königin die Abtheilung für Baukunst, wo sie sich bei dem großen Plan von Sarajewo die auf die Regulirung und Entwidlung der Stadt bezüglichen Details erklären ließ. Auch über den Curort Jibje bei Sarajewo erkundigte sich die Königin angelegentlich, und als ihr Herr v. Horowich die ausgestellten Ansichten von Jibje zeigte, äußerte Ihre Majestät, angenehm über das von der dargestellten pittoresken Gegend: „Es scheint, all' das Lob, das ich über Jibje vernommen, war nicht übertrieben.“ Die Königin dankte hierauf für die erteilten Aufklärungen und entfernte sich, freundlich grüßend.

Von hier ging die Königin in den Pavillon für Hausindustrie, wo das durch den Preßburger Frauenverein hergestellte Messgewand und der das Eigentum der Erzherzogin Johanna bildende Teppich besichtigt wurden. Die Königin durchschritt alle Säle und schenkte den einzelnen Objecten der Hausindustrie große Aufmerksamkeit.

Auch der Ausstellung des Grafen Eugen Zichy wurde die Ehre einer Besichtigung theilhaftig; hier erklärte auch Graf Eugen Zichy selbst die einzelnen Gegenstände. Die Königin erkundigte sich beim Grafen über die einzelnen Details seiner Reise.

Nachher besichtigte die Königin das Szolnok Bauernhaus, das Gemeindegeld, die Schule und die Schifferanstalt, wo die Königin an die dort stehenden Bauern einige Worte in ungarischer Sprache richtete. Hier verabschiedete sich die hohe Frau in huldvoller Weise, an Director Schmidt Worte der Anerkennung über die Ausstellung richtend.

Von der Ausstellung fuhr die Königin in's Künstlerhaus, wo dieselbe eine Viertelstunde lang blieb; insbesondere das Bild des Königs von Venczur fesselte hier längere Zeit ihre Aufmerksamkeit.

Die Königin besichtigte auch noch Munkacsy's „Boce homo“. Um 12 Uhr fuhr die Königin in die Burg zurück.

Bei der Eröffnungsfier der Millenniums-Ausstellung, als unser Monarch auf die Ringstraße kam, bewunderte das zahlreiche Gefolge dort den Pavillon des abbekannten Samenhändlers Edmund Mautner gegenüber dem böhmischen Markt. Man mußte nur hören, welche schmeichelhafte Epitheta die Passanten für den Pavillon haben. Sie nennen das mit corthischer Korinthe besetzte Giebelchen das Schmuckstückchen, das Bijou der Ausstellung. Und thatsächlich ist das von Naturholz im herrlichen Arrangement umzäunte, mit blau-weiß schimmernden Wegen aus einem Rieselsteingries durchkreuzte Plätzchen ein Juwel. Tulpen, rot-weiß-grüne Recke bildend, riefelblumige Stiefmütterchen aller Farben, Lilien zu beiden Seiten des Einganges, buntfarbige Spacimthen statt Moos auf dem Dache, und alle in einer bisher nicht bekannten Vollkommenheit, sie stempeln das Ganze zu etwas Apartem, und es ist keine leere Phrasen, daß Herr Edmund Mautner, der selbst nicht anzugeben weiß, wie viel Auszeichnungen er schon besitzt, die sich selbst übertrifft hat. Wie das äußere Arrangement fesselnd, so ist das Innere, die ausgestellten Objecte interessant und lebenswerth, so daß der Pavillon für die vielen Besucher zu klein werden wird.

Millenniums-Feier.

In den Kranz der in Folge hohen Ministerial-Erlasses in allen Theilen der ungarischen Krone abgehaltenen Millenniums-Festlichkeiten war eine der gewiß nicht am wenigsten duftigen Blüthen das hiesige k. u. g. Staats-Obergymnasium, welches die erwähnte Feierlichkeit vor einem äußerst gewählten, glänzenden Publicum im großen Saale des hiesigen Comitathauses heutz, am 9. Mai, 10 Uhr Vormittags abhielt. Schon der Anblick der zu dem Feste Erschienenen, die allgemein weibliche feierliche Stimmung derselben ließ deutlich erkennen, daß diese Feierlichkeit nicht so sehr die Folge des oberwähnten Erlasses, als ein spontaner Ausfluß tiefgefühlter, aufrichtigster Vaterlandsliebe war.

Die Reihe der Festnummern eröffnete dem Programme entsprechend Schlag 10 Uhr die Musikkapelle des k. u. l. 31. Infanterie-Regiments mit den Klängen der Ouverture aus Ortel's „Gungyodi László“, welche Kapellmeister Wazalik den verdientermaßen stetsgewohnten Tribut freudigen Applauses erhielt.

Professor Stefan Ferenczy würdigte die Bedeutung der hehren Feier in einer feurig vorgetragenen Festrede, die sich hauptsächlich um die bleibenden Denkmäler gruppirt, die aus Anlaß des Millenniums auf dem Gebiete des Reiches der heiligen Stefans-Krone errichtet werden. (Die Rede tragen wir in deutscher Uebersetzung vollinhaltlich in der nächsten Nummer nach. D. Red.)

„Szózat“, das Festgebet jeder patriotischen Versammlung, durfte nicht fehlen und wurde durch J. Csutak, Schüler der VII. Classe, stimmungs-voll vorgetragen. Hierauf folgte Bajza's „Ébrosztó“, welchen der Gesangverein des Gymnasiums, wirksam unterstützt durch die oberwähnte Musikkapelle, unter Leitung B. Domanyárcy's präcise ex cutirte.

Dem Rahmen des Programmes paßten sich würdig an die selbst-vorgetragene ungarische Gelegenheits-De Professor Dr. Boros', sowie die lateinische des Prof. J. Cebacauer, vorgetragen von dem Studenten J. Barokly.



Erste k. k. österr.-ungar. aussch. priv.  
**FAÇADE-FARBEN-FABRIK**  
 des  
**Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120**  
 (im eigenen Hause).  
 Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzherrlichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich vollkommen gleich. [267] 5-20

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Szám 1580/1896.

[359] 2-2

Pályázati hirdetmény.

A Láz és Kápolna községekből álló lázi körjegyzői állásra ezennel pályázatot nyitok.

Ezen állásnak javadalmazása a következő:

- 1. Évi fizetés . . . . . 400 frt.
- 2. lakpénz . . . . . 30 „
- 3. irodai helyiségbér . . . . . 20 „
- 4. irodai állalány . . . . . 30 „
- 5. a magánmunkálathoz szabályrendeletileg megállapított díjak.

A jegyző az állami anyakönyvvezetői teendőket is tartozik ellátni, mely czimzen 100 frtnyi tiszteletdíj van engedélyezve.

Pályázni ohajtók felhivatnak, miként az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-a értelmében felszerelt folyamódványaitak folyó évi május hó 20-áig alulirothoz nyujtsák be.

Szász-Sebes, 1896. évi május hó 5-én.

A járási főszolgabíró:  
Dörr Albert.

Hochstammige Rosen,  
 darunter Marechal-Niel, gelbe und weiße (Niphotos)  
 u. c. sind zu verkaufen bei

**Franz Jahn Söhne,**  
 Reispurgasse 2.  
 (368) 1-3



Trotz abermaliger Erweiterung  
seit 1. Januar 1895 ertheilt

Die Modenwelt

ohne jegliche Preisverhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich 25 reich illustrierten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.  
 Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Nach in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4308) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4407). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.  
 Normal-Schnittmuster, besonders aufgegeben, zu 30 Pf. pro Stück.  
 Berlin W, Potsdamerstr. 58. — Wien I, Operng. 3.  
 Gegründet 1868.  
 (639) 9-10

Das neugebaute Gasthaus

Schwimmschulgasse Nr. 28

samt der ganzen Einrichtung, verbunden mit Lizenz, Trafik und Salzvertrieb, in der Nähe der Artillerie-Caserne, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres zu erfragen Schwimmschulgasse Nr. 38. [358] 2-3

Ein gut erhaltenes

Clavier

von schöner Klangfarbe

ist zu verkaufen. — Preis 160 fl.

Heltaurgasse Nr. 5,

II. Stock. [334] 2-3

Zu besichtigen täglich 1/4 Uhr Nachmittags.

Johann Müller,

Zimmermaler,

Hermannstadt, Saggasse Nr. 6,

I. Stock.

Erlaube mir, einem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung, sowie den Herren Bauunternehmern die ergebnste Mittheilung zu machen, daß ich mich am hiesigen Plage etablirt habe und sämtliche

Zimmermaler-Arbeiten

nach neuesten Wiener Mustern, wie auch Façade-Anstriche bei solider, geschmackvoller Ausführung zu civilen Preisen übernehme. [322] 2-3

Prompte Bedienung zusichernd, sieht geschäftigen Aufträgen entgegen

Johann Müller.  
hochachtungsvoll

Salzburg—Vizakna.

Das Hôtel mit der Garten-Restauratiön

wird am 15. d. M. eröffnet

und einem p. t. Publicum hiermit bestens empfohlen.

Vormerkungen an Monats-Zimmer werden daselbst entgegengenommen. [365] 1-3

Borszéker Mineralwasser!

König aller kohlen-sauren Mineralwässer!

Vorzügliches Heilwasser und erfrischendes Getränk, welches auf den Ausstellungen in Budapest, Wien, Paris, Triest u. mit den goldenen, silbernen Medaillen und Anerkennungs-Diplomen ausgezeichnet wurde.

Als Heilwasser bewährt es sich vorzüglich bei Blutarmuth, Nervenleiden, schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, Sodbrennen, besonders auch bei Urin-Beschwerden, sowohl beim männlichen, als auch beim weiblichen Geschlechte. Als erfrischendes Getränk, mit Wein, Limone oder Himbeersaft gemischt, ist es das Vorzüglichste auf dieser Welt.

Die Haupt-Niederlage für Hermannstadt

befindet sich bei

Ludwig Fuchs,

wo dieses vorzügliche Mineralwasser immer in frischer Füllung en gros und en détail zu den billigsten Preisen erhältlich ist.

Für die Echtheit und reine Füllung des Borszéker Wassers übernehmen wir nur dann die Verantwortung und Garantie, wenn die Flaschen unsere Etiquetten haben.

Lázár & Verzár,

ausschließlicher Allein-Versand des Borszéker Mineralwassers in Kronstadt. [338] 4-6

Circus M. Karoly

am Hermannsplatz.

Täglich große Vorstellung,

bestehend in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Herren- und Damen-Jockeys, Parforce-Crab- und Grottesk-Reiterei, sowie Gymnastik, Jongleure, Athletik, Equilibristik, Ballet und Ausstattungs-Pantomime.

Täglich neues Programm.

Programme sind an der Cassa zu haben.

An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen. Anfang der ersten bei ermäßigten Preisen um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Sperrplatz (nummerirt) 1 fl.; I. Platz (II. Reihe) 80 kr.; II. Platz (III. Reihe) 60 kr.; III. Platz (IV. Reihe) 40 kr.; Gallerie 20 kr. — Militär, Studenten und Kinder zahlen am I. Platz 60 kr.; II. Platz 40 kr.; III. Platz 30 kr.; Gallerie 15 kr.

Schachtingssvoll

M. Karoly, Director.

NB. Reflectionen für Damen, Herren und Kinder werden ertheilt, sowie auch Pferde zur Dressur angenommen. Reflectrende wollen sich an Director M. Karoly wenden. [349] 7

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schäden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., t. u. l. Postleieranten, Rudolstadt (Thüringen).



Local-Veränderung.

Gefertigter erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine

Nähmaschinen - Niederlage und Reparatur-Werkstätte

aus der Elisabethgasse Nr. 6 auf den

Grossen Ring Nr. 19

verlegt habe.

Gleichzeitig erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich nur die neuesten und vollkommensten Nähmaschinen der Gegenwart für Familien-Gebrauch und aewerbliche Zwecke stets am Lager führe, ebenso alle Ersatztheile für Nähmaschinen, ferner die feinsten Oehle, Nadeln, Riemen etc.

Reparaturen

aller Nähmaschinen werden, wie bisher, auf das Gewissenhafteste und Solideste bei billigster Berechnung ausgeführt.

hochachtungsvoll

Gustav Dürr,

Nähmaschinen-Niederlage und Reparatur-Werkstätte,  
Grosser Ring Nr. 19.

Neu! - Neu!

Rundschiffchen - Schnell - Nähmaschine.

Leistungsfähigkeit 1000 Stiche pro Minute mit Fußbetrieb - 2000 mit Kraftbetrieb. [364] 1-1

Näht vor- und rückwärts.

Diese Maschine ist die schnellste und ruhiggebendste Doppelsteppstich-Nähmaschine der Gegenwart.

Alleinige Vertretung.

Grosser Ring Nr. 19.

Hiezu eine Beilage.

Für jede von mir gekaufte Nähmaschine 5-jährige Garantie.

Für jede von mir gekaufte Nähmaschine 5-jährige Garantie!

P. T.

Gefertigter erlaube mir hiermit, einem p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den am

**Bahnhofplatz Nr. 1**

im Roth'schen Hause befindlichen

# Restaurations-Garten

auch in diesem Jahre gepachtet und eröffnet habe.

Für gute Küche, ausgezeichnete Weine, sowie für 4 vorzügliche Sorten Bier und eine prompte Bedienung habe ich bestens Sorge getragen.

Auch steht im Garten eine auf das Sorgfältigste gepflegte Regelpiste den p. t. Gästen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

**Johann Jehlicska,**  
Pächter.

Hermannstadt, im Mai 1896.

[353] 2-3

## Hotel-Eröffnungs-Anzeige.

Die gefertigte Direction beehrt, sich die höfliche Mitteilung zu machen, daß das nach den Plänen des rühmlich bekannten Architekten Rudolf Ray herrliche, neuerbaute

# Grand Hotel Royal.

Budapest, VII., Elisabethring 45, 47, 49.

am 30. April l. J. eröffnet wurde. Hochelegant und mit dem modernsten Comfort ausgestattet, bildet dieses Hotel ersten Ranges eine Sehenswürdigkeit der ganzen österr.-ung. Monarchie. Das ganze Ensemble der inneren Einrichtung ist künstlerisch ausgeführt, besonders der Prachtfaal mit seiner separaten Auffahrt, die Interieurs, die herrlichen Appartements für Familien, bestehend aus Wohnzimmer, Salon, Schlaf- und kleinem Speisezimmer, die Hochzeitsäle und Separées, sind Nouveautés, wie sie nur von den fashionabelsten Welt-Hotels geboten werden. Es stehen den hochgeschätzten Herrschaften und Publicum 250 hochelegante Zimmer, jedes mit Telephon, zu Normal-Preisen zur Verfügung.

Restauration und Café ersten Ranges unter eigener Leitung.

Hochachtungsvoll

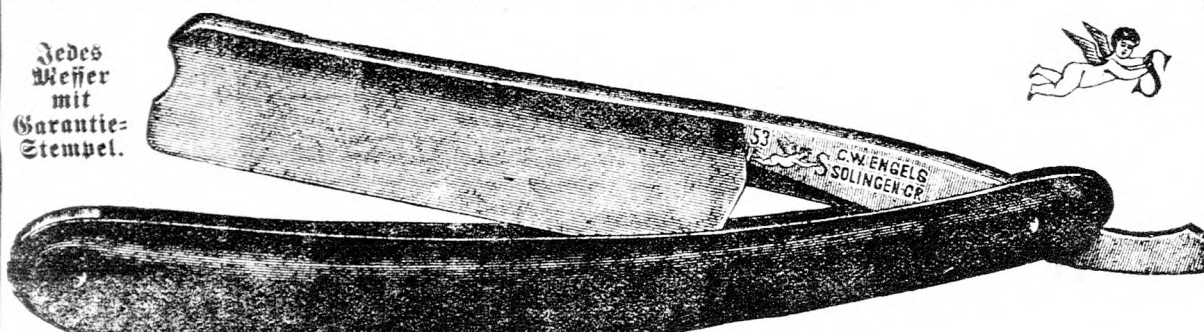
die Direction.

[323] 3-3

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden

sonst Verfaßt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages (auch in Briefmarken).  
**An die Firma C. W. Engels in Eger in Böhmen.**

Unterzeichneter Abonnent der „Hermannstädter Zeitung“ ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Messer-Messers wie Zeichnung mit schwarzem Fest



Jedes Messer mit Garantie-Stempel.  
Nr. 53, fein und hoch geschliffen, von prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder fl. 1.35 dafür einzulösen.  
Ort und Datum (recht deutlich). Name und Stand (lesterlich).

Erstes und einziges wirkliches Fabriksgeschäft in Graefrath, welches außer an Großlisten und Detailisten auch direct an Private verleiht, und zwar Alles zu en gros-Dübeln-Preisen. 1000 fl. Demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich nicht wirklich Fabrikant bin. — Weit über 200 Arbeiter!  
Illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate versende umloos und p. portofrei.  
(Haupt- und Fabrikgeschäft in Graefrath bei Solingen.)

Nachschneiden u. Anheften aller Fastmesser 50 Kr. per Stück.

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie es der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den beliebtesten Modellen in

## Victor v. Heldenberg's

I. sieb. Clavier- und Harmonium-Handlung,

Mühlgasse 12. — Hermannstadt — Mühlgasse 12.

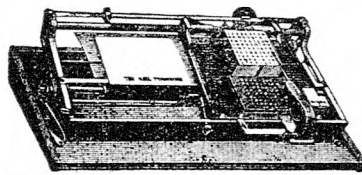
Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen:

Ludwig Bösendorfer, k. u. k. Hof-Claviermacher.  
J. M. Schweighofer's Söhne,

Fritz und Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant Seiner kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Proksch, Rösler (Dresden), Blüthner (Leipzig).

Immerwährende Garantie für gute Construction. — Bescheidene Preise.

## Kein imitirtes Surrogat, sondern die Original-amerikanische „NEW-HALL“-Schreibmaschine



Model 1895, welche die höchsten, einer Schreibmaschine zuerkannten Auszeichnungen besitzt, alle Sprachen und die schönsten Schriften bei denkbar leichtester Handhabung schreibt, so daß Jeder sofort mit ihr ohne geringste Ermüdung oder Nervosität ununterbrochen arbeiten kann, kostet inclusive Verpackung franco jeder Poststation bloß 80 fl., exclusive 3 fl. betragenden Einfuhrzölle, gegen netto Cassa mittelst Nachnahme. Die „NEW-HALL“, Standard-Größe, 74 Buchstaben per Zeile druckt, wiegt trotz deren solidester Bauart — keiner Reparatur bedürftig — somit vollständigem Ruhmbaumtischen bloß 4 Kilogramm, sie kann daher als kleines Handgepäck auf die Reise mitgenommen und selbst im Eisenbahnwagen während der Fahrt benützt werden; sie ist somit für Geschäftsreisende, Advocaten, größere Bureaux, alle Aemter, Herren Szolgabisors und Dorfnotäre, insbesondere für ältere und solche Personen unentbehrlich, welche eine unleserliche Handschrift haben; ferner ist sie sehr empfehlenswert für Hoteliers, Restaurateure, Gelang-, Musik-, Schützenvereine, Turn- und Bicycle-Clubs etc., weil die „HALL“-Schrift mittelst Schabirigraph sich fünfzigmal vervielfältigen läßt, somit — auch in äußerst geschmackvollen Bronzearten — sowohl Briefarten, Weintarife und sonstige Preislisten, als auch Concert- und Tanzprogramme, Circulare, Einladungs- und Visitenkarten etc., spielend herstellbar, während mit der autographischen Presse oder Edisons Minograph (28 fl.) eine unbegrenzte Anzahl vorzeiglicher Abzüge bei höchst einfacher und fast kostenloser Manipulation erzielbar. Mit frankirten illustrierten Prospecten und Gebrauchsanweisungen in ungarischer und deutscher Sprache, worin die Hall-Maschine in ihrer vollen Größe dargestellt ist, stehe ich bereitwillig zu Diensten. In Commission werden keine Maschinen gegeben.

## FRANZ RIDELI,

Handelsagent in Mediasch. Einziger Vertreter für das ungarische Reichsgebiet der National Typewriter Company in Boston.

Die „HALL“-Schreibmaschine ist außer bei mir in Mediasch zu haben: in Kronstadt bei den Herren Brüder Hornung, Sessel-Fabrikanten, und in Bistritz bei Herrn Guido Scharsach. Handels-Agenten, wo zu obigen Preisen verkauft wird und ist Herr Guido Scharsach als mein Subagent für Siebenbürgen berechtigt, während seiner Geschäftsreisen bei Nachnahme-Sendungen der „Hall“-Maschinen Aufgaben zu übernehmen.

## Schicht's KERN-SEIFE

gesetzlich registrirte Schutz-Marke



ist sehr gut getrocknet, ausgezeichnet reinigend, sehr sparsam im Verbrauch, garantirt rein und unschädlich für Wäsche und Hände; überhaupt das Beste, was es von Kern-Seife gibt.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Verkaufsstelle: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

## Kohlensäure- und eisenhaltiges BAD HOMORÓD.

Die Saison beginnt am 15. Juni l. J.

Das Bad Homoród ist das eisenhaltigste Bad unseres Vaterlandes, ja des ganzen Continents.

Dasselbe liegt im Udvarhelyer Comitát in einer Entfernung von 16 Kilom. von Székely-Udvarhely.

Die Reise kann bis Hejjasfalva auf der Linie Klausenburg—Kronstadt der k. ung. Staatsbahnen und von hier mit unmittelbarem Anschluß auf der Székler Bahn bis Székely-Udvarhely erfolgen; in Székely-Udvarhely stehen bequeme Mietstuttschen zur Verfügung, mittels deren man in 2 1/2 Stunden in Homoród eintreffen kann.

Das Bad selbst ist durch einen Tannenwald von allen Seiten geschützt, windfrei und liegt in einem von zwei Gebirgsbächen durchzogenen wunderbaren Thale.

Es befinden sich hier fünf kohlensäurehaltige Trümpfen (Sauerwasser), zwei kalte Bäder und ein neuerbautes, mittels Dampfessel erwärmtes bequemes warmes Bad, eine auf mehrere Kilometer sich ausdehnende tannenbepflanzte Promenade. Für Zerstreuung des Publicums sorgt eine vorzügliche Zigeunermusik, welche täglich zweimal je zwei Stunden spielt. Weiters sind nahe und entferntere Ausflugsorte, ein hier ständig wohnender Badearzt, Handapotheke und Post- und Telegraphenamnt.

Wertzlicherseits wird das Bad angeordnet: bei Blutmuth, allgemeiner Körperchwäche, insbesondere bei Frauenkrankheiten, wie: Gebärmutter-Entzündungen, unregelmäßiger Menstruation, catarrhalischen Beschwerden der Gebärmutter und Unfruchtbarkeit.

Die Restauration versteht der Székely-Udvarhelyer Restaurateur Johann Simó, der mehrere Jahre hindurch allgemeine Zufriedenheit und Anerkennung gefunden hat. Bei demselben stehen dem p. t. Publicum auch für das Bad benötigte Mietstuttschen zur Verfügung.

Die Miethe der Wohnungen ist mit 5 bis 7 fl. per Woche festgesetzt.

Vom 15. Juni bis 1. Juli wird von der Wohnungs-Miethe 30% Nachlaß gewährt.

Jedwede Auskunft erteilt bereitwilligst

**Ambrosius Csiki,**  
mehrjähriger Bade-Pächter.

Sápónás-Díjháza, im März 1896.

[291] 3-4

## Hilfe u. Gesundheit

Nur das Beste wird geboten. finden die an Gicht und Rheumatismus Leidenden nicht durch den Gebrauch des echten Gicht- und Rheumatismus-Äther; Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Bittern, Lähmungen, Gelenkschmerz, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc. Wirkung woblühend, schmerzstillend, stärkend und kräftigend unter Beibehaltung des Leidenden. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 Kr. Gebrauchsanweisung beiliegend.

Unabhängige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit dieses Mittels.

Dreydorf, 31. Januar 1895.  
Hochgeehrter Herr! Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß Ihr Gicht- und Rheumatismus-Äther meiner Frau wirklich schon nach der ersten Einreibung außerordentlich gut gekostet hat. Die Schmerzen haben gleich aufgehört, was bis jetzt noch auf kein Medicament vorgekommen ist. Ich will Ihren Namen aus Dankbarkeit überall bekannt machen zum Wohle der armen Gichtkranken. — Mit herzlichem Dank  
Conrad Schmidt.

Nélas, 4. März 1895.  
Nur Ihr Rheumatismus-Äther hat mir meine geliebten Glieder wieder gegeben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben.  
Stefan Szablar, Nr. 26.

Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenelos ist gelöst. Ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen, Leberleiden, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die Ninon-Pomade (die beste Pomade der Welt), die einzig und allein echt in Tiegeln mit eingebraunter Signatur in der Temesvárer Stadt-Apotheke des Theodor Albert zu erhalten ist. — Preis eines Original-Tiegels sammt Gebrauchsanweisung 60 Kr. — Achtung! Eines jeden Tiegels Cartonage trägt meinen Namen in rother Schrift und ist nur die so ausgestattete Pomade als echt zu betrachten.

Bitte, mir 5 Tiegel Ihrer berühmten Ninon-Haub- und Gesicht-Pomade zu senden.  
Hochachtungsvoll K. Mayerl.

Sofortlich bitte ich von Ihrer Pomade, der Seife, dem Boudre und dem Waschwasser je 4 Stück zu senden.  
Poudre weiß. — Ich bin sehr zufrieden damit und empfehle es überall an.  
Hela Nestrovits.

Sudapest, 6. Mai 1895.  
Ich erlaube umgehend 4 Tiegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie folgt von Ihnen bezogen, da ich diese Ninon-Präparate, als die besten finde.  
Spiess Katozsa, Ultsi át 19.

Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltaurgasse 59; Budapest: Apotheke v. Türk; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygiea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch

Theodor Albert's Stadt-Apotheke in Temesvár (Süd-Ungarn).

[269] 40-50

**Beste Wiche der Welt!**

Wer seine Beschuhung tief schwarz, glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur

**Fernolendt-Schuhwiche.**

Kaiserl. kön. priv. Fabrik  
gegründet 1832 in Wien.

**Fabriks-Niederlage**  
Wien, I., Schulerstrasse 21.  
Heberall vorrätig! (10) 19-22

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**

**Papageien,**  
solche, am Finger sprechende Vögel, Kakadu, Ara, Wellersittich, Harzer Canarie, Tag- und Lichtsänger, gute Zuchtweibchen, größte Auswahl. In u. Ausländer Vögel, Affen, Hunde, V. gefutter, Goldfische u. andere Fische für Aquarien liefert zu jeder Zeit unter Garantie lebender Ankunft nach jedem Ort.

**G. Findeis,**  
Thier-Handlung,  
WIEN, I., Wollzeile 25.

Preislisten 10 fr. Stieglitze, Zeisige, Hänflinge, Gimpel, Finken, Zwerggaulen, Schwarzplattl, Nachtigallen, Uhu, Wölfe, Bären, Rehe etc. kaufe zu jeder Zeit und zahle gute Preise. (342) 2-3

**Fehér A. Adolf,**  
Leder- u. Schuh-Obertheile-Fabriks-Niederlage

en gros und en détail,  
**Budapest.**  
VIII., Kerepeserstrasse 49.

**Großes Lager von Leder**  
aller Gattungen.  
sowie selbsthergezeugten **Schuh-Obertheilen.**

Mein illustrirter Preis-Courant ist jetzt erschienen, welchen ich auf Wunsch franco zuende. Gleichzeitig lade ich die gelegentlich der Ausstellung die Hauptstadt besuchenden Herren Schuhmacher-Meister zur Befichtigung meiner Leder-Niederlage 68 fl. ein.  
Aufträge werden mir gegen Nachnahme per Post oder Bahn prompt effectuirt. (361) 6-10

**Glasbuchstaben**  
aus Stanzglas (öst.-ung. Patent),

für Firmenschilder, allerhand Aufschriften, Reclamen etc. vergoldet, versilbert, Weiss- oder Schwarz-Emaille, unübertroffen an Schönheit und Glanz, liefert billiger, als jedes andere Fabrikat die Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Neusattl bei Elbogen in Böhmen.

Alleiniger Vertreter für Hermannstadt und Umgebung (25) 1-1

**J. Schuschnig,**  
Schriftenmaler.

**Paul Kotzó**  
Civil-Ingenieur,  
Budapest, VIII., Üllöerstr. 18



empfehlen: 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4-pferdekräftige **Stiften**

**Dampf-Dreschgarnturen,**  
ferner 4-, 5-, 6-, 8-, 10- und 12-pferdekräftige **Schienen-Dampfdreschgarnturen**  
mit unterem Ventilator, langen Strohschüttern und außerordentlich großen Reiterflächen, mit Reiterentgrauer und Sortir-Cylinder.

**R. Garret & Sons** nützt erforschte, mit 40 Percent Brennstoffmaterial-Ersparniß arbeitende **Compound-Locomobilen.**

Auerkannt beste **Brantforder** Selbstbinde-Gebirde-Mähmaschine.  
**Original-amerikanische Heurechen**  
mit combinirter Zugstange, für 1 oder 2 Pferde bespannbar.  
Ferner Reibensämaschinen und jedwede anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte.

Agenten in der Provinz werden gesucht. (255) 5-6

**Leonhardi's Tinten**  
sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe,

mit dieser  Schutzmarke

l. l. österr. Patent Nr. 360'9      l. ungar. Patent Nr. 48274.

**Schreib-Tinten:**  
Anthracen-Tinte, blau-schwarz } diese Tinte ist für die  
Extraf. Buchtinte } Tinten für Buchführer  
Alizarin-Tinte, grünlich-blau- } besonders geeignet  
schwarz, } von unbegrenzter  
Gallus-Tinte } Dauerhaftigkeit für  
Weltpost-Tinte } tief-schwarz } Tinten. Nach meinem  
patentirten Verfahren  
erzeugt.

**Copir-Tinten:**  
Anthracen-Copir } geben ausgezeichnete Copien;  
Alizarin, Schreib u. } sind gleichzeitig für Bücher-  
Copir } eintragung geeignet.  
Encre violette noire com- } Gemigte Tinten für Handels-  
municative } correspondenzen, von welchen  
Violette Doppel-Copir } nach Monaten noch schöne  
Schwarze Doppel-Copir } scharfe Copien zu erhalten  
Schwarze Weltpost-Copir } sind.  
Non plus ultra-Copir gibt 4 bis } Wichtig für Banken,  
Copien. } Affenrechen u. über-  
jechliche Correspondenzen.

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner, Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Bläuen, Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.  
Siegellacke, Bankwachs ff. etc. etc. etc.

In den meisten Schreibwaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben. (341) 1-13

**Grand Hôtel National, Wien,**  
Taborstrasse.

Ultramodernes, einziges großes Wiener Hotel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von 6. W. fl. 1.— aufwärts. Bäder, Telegraphie und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. On parle toutes les langues modernes. (360) 1-10

**A. Harhammer, Director.**      **F. M. Mayer, propriétaire.**

**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**  
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Auerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (76) 15-18

**Stellen-,**  
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für **sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen** bejorgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition** von **Heinrich Schalek,** Wien, I., Wollzeile 11. **Gegründet 1873.** Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. **Telephon Nr. 509.** Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (20) 14



**Vivat Fortuna 1896**

**Schon übermorgen**  
am 12.-28. Mai.

Grosse und letzte **Haupt-Ziehung** der **Ung. Classen-Lotterie.**

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **1000000** Kronen.

25007 Geldgewinne 6284000 Kr.

**Preise der Kauf-Lose:**

1/1	1/2	1/4	1/10	1/20	
fl. 60.—	30.—	15.—	6.—	3.—	2650 "
					22000 "

(Für Porto und Liste separat 25 fr.)

Zu beziehen durch

**Carl Heintze,**  
BUDAPEST, Servitenplatz 3. (120) 16